

Ein unbekannter frühchristlicher Grabstein aus Andernach

Im Januar 2006 begannen die Ausgrabungen in der Kirchstraße 11 und 13 in Andernach. Grund dafür war der geplante Neubau des Pfarrheims der spätromanischen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt. In diesem Zusammenhang musste zunächst ein benachbartes Gebäude abgerissen werden, das ehemals zum Ende des 17. Jahrhunderts erbauten Servitessenkloster gehörte. Da der Keller des neuen Baues an die Stelle des alten Kellers anschließen sollte, wurde letzterer ausgeschachtet. Dabei kamen Skelettreste aus offensichtlich älteren Gräbern zutage, die im Einvernehmen mit den planenden Architekten, dem Bistum Trier und dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Trier durch das archäologische Bodendenkmalamt Koblenz näher untersucht wurden.

Bei den Ausgrabungen direkt an der Südseite der Kirche, die sich zudem im westlichen Bereich des spätantiken Andernacher Römerkastells bewegten¹, konnten vier Meter an Siedlungsschichten über dem gewachsenen Boden festgestellt werden, von der Spätlatènezeit bis in das Frühmittelalter. In einer Erweiterung nach Norden wurde direkt an der Längsseite ein apsidales (innen quadratisches) Becken eines römischen Badegebäudes freigelegt, das später möglicherweise als frühchristliches Taufbecken genutzt wurde. Darüber entstanden im 8./9. Jahrhundert Fachwerkhütten, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Vorgängerbauten der Marienkirche standen. Den Abschluss der Siedlungsschichten bildeten Fachwerkbauten des 9./10. Jahrhunderts. In den Schichten des offensichtlich als Friedhof genutzten Bereichs befanden sich zahlreiche Bestattungen, beginnend im Frühmittelalter mit einfachen Erdbestattungen (ab dem 9./10. Jahrhundert), über das Hochmittelalter, für dessen Belegphase Gräber mit Schieferplatten- und Tuffsteinumstellungen charakteristisch sind und deren Material vermutlich aus Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen der Kirche stammten. Aus dieser Phase stammen auch typische trapezförmige Sandsteinsarkophage aus romanischer Zeit. Hinzu kamen Bestattungen aus Spätmittelalter und früher Neuzeit. Erst im 18. Jahrhundert endete die Nutzung des Friedhofs.

* Im Zuge meiner Nachforschungen zu den frühchristlichen Inschriften des Landkreises Mayen-Koblenz (s. Anm. 8) machte mich Herr Dr. Peter Henrich, Direktion Landesarchäologie, Schreiben vom 21. April 2020, durch seine damalige Mitarbeiterin Janine Meisel nicht nur auf diesen zwischenzeitlich vergessenen Fund aufmerksam, sondern bot ihr auch die Gelegenheit zur weiteren Recherche; ihr ist daher der einleitende Teil dieser Miscelle zu verdanken.

¹ Vgl. zum Folgenden Berg 2009/10.

Der vorliegende Inschriftenstein selbst wurde am 4. September 2006 in einem Baggeraushub bei der Erweiterung der Grabungsfläche nach Westen entdeckt und kann deswegen leider nicht mehr einer genauen Fundsituation zugeordnet werden. Der damals unbeachtet gebliebene Stein wird heute im Depot der Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz-Ehrenbreitstein verwahrt (Andernach Kirchstraße 2006.003, St.-Nr. 145.22, Fz-Nr. 711, ohne Inventar-Nr.). Es handelt sich um eine querrrechteckige, völlig schmucklose Platte aus porösem Kalkstein mit noch erhaltener vierzeiliger Inschrift. Ein kleinerer Teil der oberen Hälfte sowie ein großer Teil der linken (oberen) Seite fehlen. Aufgrund der stark verwitterten Oberfläche ist die Inschrift schwer zu entziffern.

Höhe 21 (frgm.), Breite 30, Buchstabengröße 2,5–3 cm. – Vorkarolingische Kapitalis.

[– – – CO]NSORTIO^{a)} / [VIX]IT IN SAECOLYM A[N/N]OS XXV
OB(IIT) IN PA(CE) / QVOD FACIT^{b)} NOVE(M)/[BE]R DIES NOVE[M]

(Hier ruht in Frieden) Consortio Er lebte in dieser zeitlichen Welt 25 Jahre. Er starb in Frieden (und sein Begräbnis) war im November, am neunten Tag.

- a) In der Regel beginnen die frühchristlichen Inschriften Andernachs (s. Anm. 8) mit der den Begräbnisplatz kennzeichnenden Formel *HIC (RE)QVIESCIT IN PACE*; vgl. dazu Nikitsch 2018, S. 13.
- b) Vor *QVOD* wäre inhaltlich *DEPOSITIO EIVS* zu ergänzen.

Das passagenweise nicht sehr gleichmäßige Schriftbild der in Scriptura continua ausgeführten Inschrift wird hervorgerufen durch mehrfach in unterschiedlichen Abständen gesetzte und fallweise in schwankender Größe ausgeführte Buchstaben, wodurch das Einhalten der (gedachten) Grundlinie nicht durchgängig gelingt. Leichte Schaftverlängerungen sind bei *E* zu beobachten. Weitere auffällige Formen sind kapitales *D* in der dreieckigen Form, *F* mit kurzen, schräg nach unten gerichteten Balken, *L* mit hoch am Schaft ansetzendem Schrägbalken, *O* in Form einer Raute, *R* mit kleinem Bogen und vom Schaft ausgehender, lang gestreckter Cauda sowie *S* mit teilweise eckig ausgeführten Bögen und geradem Mittelteil sowie generell Probleme mit der Ausformung von runden Buchstaben teilen.

Der Name *Consortius*², im Obliquus (der im Spätlatein bzw. frühen Romanisch den Nominativ vertreten kann) *Consortiu*, *-io*, kann als lateinisch-romanischer Name von der Spätantike bis ins 10. Jahrhundert belegt werden. Es handelt sich um eine Ableitung vom Adjektiv/Substantiv *consors*, *-tis* (Teilhaber, Genosse, Geschwister). Der Name ist mit wei-

² Die folgenden Hinweise verdanken wir Herrn Prof. Dr. Wolfgang Haubrichs, Saarbrücken, Schreiben vom 25. Juni und 8. Juli 2020.

teren Suffixen *Consort-inus*, *Consorti-ola* in klassischen römischen Inschriften gut belegt, vorwiegend in Nordafrika und in der *Germania Secunda*³. In den spätantiken Inschriften des Westens ist *Consors* zweimal in den belgisch-germanischen Provinzen nachgewiesen, ferner zweimal in der Narbonensis, dazu einmal in der femininen Form *Consortia* in den belgisch-germanischen Provinzen⁴. Dazu zu rechnen ist die später in Cluny verehrte hl. *Consortia*, (angeblich) Tochter des Bischofs Eucherius von Lyon (435–449)⁵. Es zeichnen sich also drei deutliche frühe Schwerpunkte für die Verbreitung des Namens ab: zum einen Nordafrika, dann Südfrankreich von Burgund bis Provence, schließlich die vier belgischen und germanischen Provinzen, was zu Andernach bestens passt. Der spätantike Beleg für eine *Consortia Valentina* aus Bonn⁶ bietet – trotz des seltenen Vorkommens – nicht nur einen regionalen Bezug, sondern auch ein weiteres Indiz für die Namenskontinuität am Rhein zwischen Spätantike und Frühmittelalter.

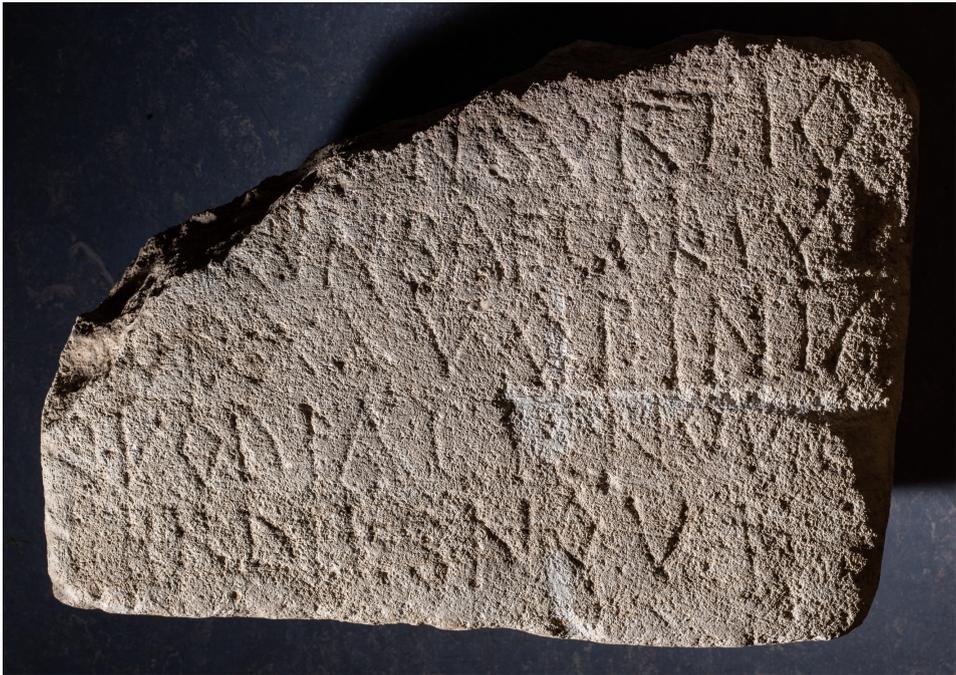


Foto: Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Astrid Garth

³ Vgl. dazu ThLL Onom., Bd. 2, Sp. 568f.

⁴ Vgl. dazu OPEL, Bd. 2, S. 73.

⁵ Vgl. dazu Morlet 1972, S. 36.

⁶ Vgl. dazu Nesselhauf 1937, Nr. 197.

In Andernach sind seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aus mindestens fünf größtenteils nicht in Form regulärer Grabungen erforschten fränkischen Gräberfeldern insgesamt 38 mit Inschriften versehene frühmittelalterliche Grabsteine bzw. Grabsteinfragmente sowie andere inschriftentragende Objekte ans Licht gekommen⁷. Der neu aufgefundene Stein des Consortio fügt sich gut in den bislang gewonnenen Befund ein, da sowohl die Wendung *VIXIT IN SAECVLVM* als auch die hier im Formular anklingende, den Tag der Beisetzung einleitende Bestattungsformel *DEPOSITIO EIVS QVOD FACIT* (...) bei den Andernacher Grabsteinen des 7. Jahrhunderts oft und zuverlässig belegt sind. Aufgrund dieses speziellen Formulars und vor allem aufgrund der deutlichen Merkmale der entwickelten fränkischen Schrift – wie die typischen eckigen Buchstabenformen und Schaftverlängerungen⁸ – dürfte die hier erstmals publizierte Inschrift in das 7. Jahrhundert zu datieren sein, mit starker Tendenz in die erste Hälfte.

⁷ Vgl. dazu und zum Formular ausführlich Nikitsch 2019 sowie künftig die Edition dieser Inschriften in DI 111; speziell zur Schriftgeschichte Einleitung Kap. 4.1.1.

⁸ Vgl. dazu im Überblick Koch 2007, S. 43–49 sowie zur Datierungsproblematik Nikitsch 2018, pass.

Gedruckte Quellen

- DI 111 = Die Inschriften des Landkreises Mayen-Koblenz I, ges. und bearb. von Eberhard J. Nikitsch (Die Deutschen Inschriften 111; Mainzer Reihe 16), Wiesbaden 2021 [in Vorbereitung].
- Nesselhauf 1937 = Herbert Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 27 (1937), S. 51–134.

Literatur

- Berg 2009/10 = Axel von Berg, Archäologische Untersuchungen bei der romanischen Kirche Maria Himmelfahrt in Andernach, Kreis Mayen-Koblenz, in: Andernacher Annalen 8 (2009/10), S. 15–24.
- Koch 2007 = Walter Koch, Inschriftenpaläographie des abendländischen Mittelalters und der früheren Neuzeit. Früh- und Hochmittelalter, Wien/München/Oldenbourg 2007.
- Morlet 1972 = Marie-Thérèse Morlet, Les noms de personne sur le territoire de l'ancienne Gaule du VI^e au XII^e siècle, Bd. 2: Les noms latins ou transmis par le latin, Paris 1972.
- Nikitsch 2018 = Eberhard J. Nikitsch, Epigraphische Kriterien zur Datierung undatierter frühchristlicher Inschriften des 5. bis 7. Jahrhunderts aus dem Neuwieder Becken und von der Untermosel, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein NF 11 (2018), S. 11–24.
- Nikitsch 2019 = Eberhard J. Nikitsch, Kulturgeschichte des frühen Christentums in Andernach, in: 800 Jahre Mariendom und Michaelskapelle. GottesOrte in der Stadt Andernach, hrsg. v. Stefan Dumont, Ricarda Giljohann und Frederik Simon, Regensburg 2019, S. 18–21.
- OPEL, Bd. 2 = Onomasticon provinciarum Europae Latinarum, Bd. 2: Cabalicius–Ixus, bearb. von Barnabás Lőrincz, Wien 1999.
- ThLL Onom., Bd. 2 = Thesaurus Linguae Latinae. Onomasticon, Bd. 2, Leipzig 1907–1913.

Autor **Dr. Eberhard J. Nikitsch**
eberhard.j.nikitsch@adwmainz.de

Anschrift Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz
Geschwister-Scholl-Str. 2
55131 Mainz



Dieser Beitrag steht unter einer Creative Commons
Namensnennung 4.0 International Lizenz (CC BY 4.0)